

Bericht über die Begegnungsreise in die Schweiz vom 30.10. bis 02.11.2009

Im Jahre 1947 und wahrscheinlich auch noch etwas später startete ein Schweizer Arzt, Dr. Albert von Erlach, eine einmalige und großzügige Initiative.

Er lud Kinder und junge Heranwachsende, deren Eltern oder Väter im Zusammenhang mit dem Attentat vom 20. Juli 1944 auf Hitler umgebracht worden waren, für drei Monate in die Schweiz ein und päppelte diese jungen und zum Teil ausgemergelten Menschen wieder auf. (s. „Menschen voller Güte und Hilfsbereitschaft“ des Historikers Dr. Bernd Haunfelder in der nzzs Nr. 7 vom 15.02.09)

Einige dieser damals verschickten Kinder haben zu ihren Gasteltern oder deren Kindern Kontakt gehalten, die meisten aber waren noch zu klein, um sich später zu erinnern.

Nun reisten Mitglieder der Forschungsgemeinschaft, die als Kinder in den Genuss dieser großzügigen Geste kamen, im Rahmen einer Begegnungsreise an den Thuner See in der Schweiz. Sie wollten einen späten Dank an diejenigen richten, die damals für das Überleben Vieler sorgten, sich aber auch wissenschaftlich mit der Rolle der Schweiz während der Hitlerdiktatur und mit den Hilfeleistungen der Schweiz auseinandersetzen. Sowohl die lokale als auch die nationale Politik und Presse interessierten sich für die Tagung.

Der Deutsche Botschafter, Dr. Axel Berg, empfing die Gruppe am Sonnabend in Bern. Er informierte über den Stand der Beziehungen und über die gute Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland.



Dr. Axel Berg und Hans-Manfred Rahtgens



r



Es folgte ein Empfang durch den Präsidenten der Berner Bürgergemeinde, Franz von Graffenried, im „Cercle de la Grande Société de Bern“.



Dem Empfang schloss sich ein offizielles Mittagessen an.





Bei den anschließenden Vorträgen setzte sich der Historiker Dr. Markus Schmitz mit dem Thema: „Die humanitäre und kulturelle Deutschlandhilfe der Schweiz nach dem zweiten Weltkrieg“ auseinander. Das Thema „Geschichte der Kinderhilfe 1917 – 1945“ durch die Schweiz wurde von Frau Dr. Helena Kanyar-Becker behandelt.

Der darauffolgende Reformationssonntag begann mit einem Abendmahlgottesdienst in der Stadtkirche von Thun mit Pfarrerin Margit Schwandler, die unsere Gruppe sehr herzlich in ihre Predigt einschloss: „Die Frauen und Männer des 20. Julis und heute Sie, liebe Nachkommen, erinnern uns daran, dass es eine Tradition in unserem Land wieder zu stärken gilt. Es ist die Tradition der Hilfe für Notleidende, für Flüchtlinge, für Verfolgte. Es ist eine Tradition der offenen Grenzen, der offenen Türen, der offenen Arme und offenen Herzen“ (s. Gottesdienst 01.11.09 in Thun).

Anrührend war das Zusammentreffen nach dem Gottesdienst von zwei heute noch lebenden Kinderschwestern aus der damaligen Zeit mit ihren ehemaligen „Widerstandskindern“ sowie mit Thüning von Erlach.





Höhepunkt der Reise war sicherlich der Besuch des Kinderheims „Maiezyt“ in Habkern. Hier betreibt nun die Familie Liebold neben der Landwirtschaft und einer Tierarztpraxis eine Pension. Walter Zurbuchen, Gemeindepräsidenten von Habkern, begrüßte die Gruppe. Auf dem ehemaligen sogen. „Eßtrich“ fand ein Mittagessen statt.





Nach einem Ausflug auf den 2360 m hohen Aussichtsberg Niesen bei Spiez schloss die Begegnungsreise mit einer von Dorothea von Plettenberg geführten „Schreibwerkstatt“, an die sich eine Diskussion zur Aufarbeitung der Erlebnisse in den damaligen Kinderheimen und bei privaten Gasteltern anschloss.

